



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe**

**Clostermeier, Christian Gottl.**

**Lemgo, 1824**

17. Symbolische Darstellung des Sündenfalles der Menschen und des göttlichen Erlösungswerkes am ersten Felsen des Eggesteines

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019954-**

tesdienst am Eggestenstein versah. Vermuthlich hatte die Nebenöhle, welche mit jener Hälfte der Grotte in Verbindung stand, bloß öconomische Zwecke.

17.

Symbolische Darstellung des Sündenfalles der Menschen und des göttlichen Erlösungswerkes am ersten Felsen des Eggesteines.

Vermuthlich ist der Hauptgottesdienst am Eggesteine unter freiem Himmel auf dem offenen Platze vor demselben gehalten worden, wenn sich eine zahlreichere Menge von frommen Wallfahrtern eingefunden hatte. Zu dem Ende war zwischen den beiden Eingängen der Grotte, gleichsam als ein großes Altarstück die symbolische Darstellung des Sündenfalles der Menschen und des göttlichen Erlösungswerkes durch den Weltheiland an dem Felsen in mehr als halb erhabener Arbeit ausgehauen.

Die Andacht am Eggesteine galt also nicht diesem, oder jenem Heiligen, sondern dem höchsten und würdigsten, was der Christ in Demuth verehren kann, der eigenen Aufopferung des Sohnes Gottes für die Sünden der Welt durch seinen Tod zur Versöhnung der Menschen mit Gott.

Da man in dem Mittelalter jeder Andacht ihren besondern Namen gab; so wurde sehr wahrscheinlich

die, vom Kloster Abdinghof am Eggestenstein gestiftete und unterhaltene, religiöse Anstalt mit dem Namen der Andacht zum heiligen Grabe am Eggesteine bezeichnet.

Die Fläche, worauf sich die ebengedachte Sculptur befindet, ist in zwei ungleiche Hälften abgetheilt. Auf der untern, die nur ungefähr ein Viertel von jener beträgt, ist das verlorhne Paradies, und auf der obern Hälfte die Abnahme Christi vom Kreuze, mit der Freude des Himmels über das vollendete Erlösungswerk dargestellt. Da die Arbeit der obern Hälfte der Bildnerei sich weit besser, als die untere erhalten hat; so beschreibe ich jene zuerst.

Man erblickt, in gewöhnlicher Lebensgröße, zwei männliche Figuren, von welchen die eine auf einem Stuhle stehet und den Leichnam Christi vom Kreuze abnimmt, die andere aber denselben auffaßt und über ihre Schultern legt, um ihn wegzutragen. Ohne Zweifel stellt die erste Figur den Joseph von Arimathia und die andere den Nicodemus vor. Ersterer hatte sich von Pilatus, dem Römischen Statthalter zu Jerusalem, die Erlaubniß erbethen, den Leichnam Christi vom Kreuze abzunehmen, und Nicodemus war gekommen, denselben mit köstlichen Specereien einzubalsamiren und in leinene Tücher zu seinem Begräbniß einzuwickeln <sup>47)</sup>.

47) Ev. Johannis Cap. 19. V. 38. 39. 40.

Jenen beiden Männern zur Seite stehen zwei weibliche Gestalten, durch welche vermuthlich Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jacobi und Joses, welche der Kreuzigung Christi zugehören, und sich hiernächst zu Jesu Grab gesetzt hatten, angedeutet werden sollen <sup>48)</sup>.

Diese Figuren sind alle schlecht gezeichnet, ganz unnatürlich lang und hager; jedoch waren ihre Formen, wie noch jetzt wahr zu nehmen ist, scharf aus dem Felsen herausgehoben und kräftig ausgedrückt. Hofrath Meiners fand das Ganze den ältesten Arbeiten anderer kunstlosen Völker so ähnlich, daß er diese Gruppe für ein Werk der ältesten Deutschen Bildhauerkunst hält <sup>49)</sup>. Man hat nur zu bedauern, daß dieses Denkmal der alten Kunst schon sehr verlegt ist. So hat Joseph von Arimathia die beiden Beine, womit er auf dem Stuhle stand, von den Knien an, so weit sie nämlich aus seinem kurzen Kleide hervorragen, verlohren. Und dieses muß erst in neuern Zeiten geschehen seyn. Denn ein, wahrscheinlich zwischen den Jahren 1650 und 1660 von einem, der sich E. v. Lenney darunter genannt hat, ausgearbeiteter, und sehr ähnlicher, Kupferstich vom Eggestenstein, auf welchem auch, wiewohl in sehr kleinen, jedoch deutlichen, Umrissen jenes Denkmal abgebildet ist, stellt

48) Ev. Matthäi Cap. 27. V. 55. 56. 61.

49) Meiners a. a. D. S. 701.

den Joseph von Arimathia noch mit seinen beiden Weinen vor.

Noch weit mehr als die Abnahme Christi vom Kreuz haben die vom Künstler noch über dem Kreuze angebrachten Figuren durch die Verwitterung gelitten. Vermuthlich ließ sie jener in der Absicht, sie durch Täuschung dem Auge des Beobachters weiter zu entzücken, als die Hauptbilder, weniger aus der Grundfläche hervorspringen und gab ihnen weniger scharfe Umrisse. Man hat bisher nur gerathen, was sie vorstellen sollen, und besonders die Sonne und den Mond darin finden wollen. Zum Glück waren jene Figuren zu der Zeit, als von Lenney seine gedachte Zeichnung aufnahm, noch weniger unkenntlich, als sie jetzt geworden sind. Nach jener erscheinen über dem Kreuze und den daranstehenden Personen, nach einem etwas kleinern Maaßstabe gezeichnet, drei in den Wolken schwebende, und daraus nicht ganz bis zum halben Leib hervorragende, männliche Gestalten mit Strahlenhäuptern, oder sogenannten Glorien umgeben. Die mittlere läßt über das Kreuz eine noch deutlich zu erkennende Fahne wehen, vermuthlich um damit anzudeuten, daß nun der Sieg über die Hölle errungen sey. An den beiden Figuren zur Seite läßt sich nichts Charakteristisches weiter in dem Kupferstiche wahrnehmen. Ohne Zweifel wollte der Steinhauer die Zufriedenheit der drei Per-

sonen der göttlichen Dreieinigkeit über das nun zum Heil der Menschheit vollbrachte Erlösungswerk ausdrücken. Wer dieses sehr interessante, vielleicht in seiner Art einzige, Altarstück mit scharfem Blicke betrachtet, wird dem Künstler das Zeugniß ertheilen, daß er es schon verstand, seine Figuren nach den Regeln der Perspective anzuordnen.

Auf dem untern Theil der Grundfläche dieser großen Sculptur, welchen der Kupferstecher auf seiner Abzeichnung leer gelassen hat, vermüthlich weil er sich nicht zu erklären wußte, was darauf vorgestellt ist, krümmt sich eine mächtige Schlange in vielen Windungen in sich selbst, und an jeder Seite scheint eine menschliche Figur vor derselben zu knien. Daß so viel noch wirklich an diesem sehr abgeschliffenen Steinbilde zu erkennen ist, davon zeugt der Freiherr von Hammerstein, welcher im Jahr 1816 den Eggestenstein besucht, und jene Figuren wirklich erkannt hat <sup>50</sup>).

50) Driburger Taschenbuch a. a. D. S. 9. „Unter diesem Bilde, (die Abnahme Christi vom Kreuze) eine Gruppe von entscheidender Bedeutsamkeit. Mächtige Figuren knieend vor einer riesenhaften Schlange, in vielfachen Knoten umwunden, des besiegten Heidenthumes unverkennbares Bild.“ — Der Freiherr von Hammerstein hat sich ein wahres Verdienst um den Eggestenstein durch seine kurze, aber kräftige und geistvolle, Beschreibung desselben im Driburger Taschenbuche a. a. D. und in den Alten Sagen zu Gallrum S. 11. u. ff. erworben, welches anerkannt zu werden verdient.

Es ist darauf die Verführung von Adam und Eva durch die Schlange im Paradiese, mithin der Sündenfall vorgestellt \*).

\*) In Otfrieds bekanntem Evangelienbuche aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts — in Joh. Schilteri thesauro antiquitatum teutonicarum tom. I. pag. 316 — findet sich in einem rohen Umrisse die Abbildung des am Kreuze hängenden Jesus von Nazareth.

Zu den Füßen des Kreuzes stehet an jeder Seite ein Heiliger in klagender Geberde. In der Höhe des Kreuzes zeigt zu den beiden Seiten desselben ein, in einem Kreise eingeschlossenes, Brustbild. Man erkennet in dem einen rechter Hand die Sonne an den Strahlen, die ihr Haupt umgeben, und in dem andern linker Hand den Mond an der Sichel, welche auf seinem Haupte zu sehen ist. Beide Bilder neigen sich gegen einander und drücken ihren Kummer aus. Man siehet deutlich, daß sie die Verfinsterung der Sonne und des Mondes andeuten sollen.

Der Styl, welcher in dieser Zeichnung herrscht, ist demjenigen nicht unähnlich, welchen wir in der Vorstellung von der Abnahme Christi vom Kreuze wahrnehmen, und kann jene als Seitenstück zu dieser gelten, wenn gleich die Sculptur am Eggestenstein ungefähr zwei Jahrhunderte jünger ist. Denn in den damaligen Zeiten blieben die Künste Jahrhunderte auf Einem Punkte stehen. Dennoch kann man an dem Altarstücke des Eggesteines deutlich erkennen, daß dem Künstler, der es verfertigte, schon ein größerer Reichthum von Ideen zu Gebote stand. Meinwerks Zeitalter brachte die Künste weiter.

Uebrigens erhellet, daß diejenigen nicht unrecht hatten, welche Sonne und Mond auf der Vorstellung